

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

23.7.1879 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933107)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpnus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Bittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Nr. 88.

Oldenburg, Mittwoch, den 23. Juli.

1879.

Der persönliche Einfluß bei der Kindererziehung.

(Schluß.)

Laßt uns gleichsam recht fleißig in den Spiegel der Selbsterkenntniß schauen, um zu erforschen, wie das Bild unseres inneren Menschen daraus hervortritt und wie es sich wohl unsern Kindern darstellen möchte. Blicken wir mit scharf beobachtendem Auge hinein, lassen wir strenge Selbstkritik walten und suchen wir jeden Schattenstrich zu löschen, der den Lichtesect des Tugendbildes zu trüben droht. Wiegen doch leider die Keime zur Untugend mit fester Wurzel in der Menschenseele, so daß es oft nur eines leichten Anstoßes — hier der Nachahmung des gegebenen Vorbildes — bedarf, um die Keime wuchern und sich über- raschend schnell ansbreiten zu lassen. Unkraut wächst bekanntlich stets rascher und üppiger als die edle Pflanze, die gehegt und gepflegt sein will, um zu gedeihen. Also ist's auch hier nicht genug, dem Unkraut des Bösen zu wehren; mit seinem Ausrotten haben wir erst die Hälfte der Arbeit vollbracht; denn die edlen Pflanzenkeime dürfen daneben nicht verkümmern, sie brauchen Licht, Luft, Sonne und erfrischenden Thau.

Diese spendet am besten wiederum der persönliche Einfluß.

Es genügt nicht allein, daß Deinem Kinde klar werde, Du verabscheuest das Laster, Du verurtheilst die Gemeinheit und niedere Gesinnung, es soll Dich auch tolerant sehen gegen das Elend, liebevoll, wo Du Liebe spenden mußt, streng in Wahrheit und Recht, freundlich in der Pflichterfüllung, dankbar, wo Dir Wohlthaten zu Theil werden, mit einem Worte, es soll die edlen Pflanzen der Tugend an Deinem eigenen Wesen schauen, fühlen und durch sie zur Nachahmung angetrieben werden. Auf diese Weise allein vermagst Du die Pflanzenkeime zum Guten im Kinde zu hegen und zu pflegen. Es giebt leider Eltern, welche glauben der Pflicht der Erziehung an ihren Kindern genügt zu haben, wenn sie dieselben standesgemäß oder auch darüber kleiden, nach bestem Wissen ernähren und allenfalls Alles, was ihnen an demselben mißfällt, tabeln und verbieten. Bedenken diese wohl, daß sie dadurch nur erst einen kleinen Theil ihrer Erziehungspflicht vollführen? Nicht im Tadeln und Verbieten besteht das eigentliche Erziehen, sondern im Zeigen und Belehren, damit die Kinder es besser machen, damit sie das Tadelnswürthe aus eigenem Antriebe meiden lernen.

Um Kinder richtig zu erziehen, muß man sich dazu

bequemen, sich in ihre Anschauungsweise zu versetzen, sonst wird man sozusagen „leeres Stroh dreschen.“ Eine Mutter, die nicht im Stande ist, mit ihrem Kinde nach dessen Auffassung zu spielen, in dessen Gesichtskreis sich hinein zu versetzen, wird stets dem Herzen des Kindes fern stehen. Und doch soll der richtig gehandhabte persönliche Einfluß das Herz des Erziehers — hier der Mutter — dem Kinde eröffnen; vom Herzen zum Herzen muß die Einwirkung gehen, wenn sie Eindruck hinterlassen soll.

Wer kennt nicht aus eigener Erfahrung das Gefühl der Verehrung, welches man noch nach Jahren jenem Beisammensein mit Vater und Mutter auf dem Spielplatz, bei der gemeinschaftlichen Lektüre eines Buches, bei der Erläuterung eines Bildes, einem Gang in's Freie benahrt? Wer hat nicht den nachtheiligen Eindruck empfangen, den bei solcher Gelegenheit ein Wort aus Elternmunde hervorrief oder ein Ausspruch für zeitlebens im Herzen zündete, mehr als alle Schul- und Rathgeberweisheit des Lehrers, bei denen nur der Verstand, nicht das Herz den Gedanken übermittelte?

Ein wirksamer persönlicher Einfluß, der nicht vom ganzen Herzen kommt, ist demnach undenkbar, da er nichts weiter als Dressur, Herummödeln und Hofmeistern zu sein vermag und diese Formen der Einwirkung erziehen wohl den äußern Menschen, niemals jedoch den innern. „Was zum Herzen gehen soll, muß vom Herzen kommen“ gilt daher am ersten von dem persönlichen Einfluß, soll er erfolgreich bei der Kindererziehung gehandhabt werden.

N u n d s c h a n.

In den nächsten Tagen wird Ihre Majestät die Kaiserin dem Großherzoglichen Paare von Baden in der Mainau einen Besuch abstatten und dann einen weiteren Ausflug unternehmen. Im August, nach der Rückreise des Kaisers von Gastein, wird die hohe Frau mit dem Regenten in Wabersberg wieder zusammentreffen, von wo aus dann die Reise nach Preußen erfolgt.

Prinz Friedrich von Hohenzollern wird mit seiner jungen Gemahlin eine größere Reise unternehmen, die auf mehrere Monate berechnet ist und deren Ziel der Süden sein wird, dabei wird auch Wien berührt werden. In diesen Tagen hat der junge Chemann seine Gemahlin am Hofe von Coblenz den kaiserlichen Majestäten präsentiert und es hat die annehmende Persönlichkeit der jungen Prinzessin sich die Sympathien der hohen Herrschaften und des ganzen Hofes erworben. Mit Eintritt des Winters wird das junge Paar in Berlin in einem am Bellealliance-Platz gelegenen Hause seine Residenz aufschlagen.

Wie wir hören, hat man von Seiten der beiden Erben des Prinzen Heinrich der Niederlande: des Königs der Niederlande und der Großherzogin von Sachsen, die Geneigtheit zu erkennen geben, für einen Theil des Vermögens die hinterlassene Gemahlin der Prinzen Heinrich an der Erbschaft theilnehmen zu lassen. Die Hinterlassenschaft ist übrigens nicht so groß, als man angenommen hatte; wenigstens sind die Fonds nicht in der Art flüssig, daß sie gleich erhoben werden könnten. Der Prinz hat sein Vermögen, oder wenigstens einen großen Theil desselben, in großen gemeinnützigen Unternehmungen angelegt, welche erst in Zukunft nutzbringend sein werden, für den Augenblick jedoch noch großer Zuschüsse bedürfen.

Der General-Feldmarschall, Freiherr Edwin von Manteuffel, welcher wahrscheinlich am 1. September die Stelle eines Statthalters von Elsaß-Lothringen antritt, steht jetzt im 71. Lebensjahre, und ward in den fünfziger Jahren als Vertrauensperson König Friedrich Wilhelms IV. mit diplomatischen Missionen betraut, namentlich zu der Zeit, da sein Vetter, mit dem er zusammen erzogen worden, noch Ministerpräsident war. Seine hervorragende Bedeutung darin jedoch erst aus der Zeit, da er Vorsitzender des Militär-Cabinetts geworden. Von da stieg er von Stufe zu Stufe bis zu der höchsten militärischen, welcher sich jetzt auch eine der höchsten bürgerlichen anreihet. Aus der Zeit, da er Oberbefehlshaber der in Frankreich zurückgebliebenen Besatzungstruppen war, stammt die ihm in seiner damaligen Stellung zugeschriebene, den Franzosen gegenüber gethane Aeußerung: „Ich wünsche, daß jedermann zufrieden sei.“ Bisher hieß es stets, daß der Feldmarschall v. Manteuffel ein Widersacher des Fürsten Bismarck sei, doch ist dies, wie man sieht, nicht der Fall, da er sonst diese hohe Stelle im Reich kaum erlangt haben würde.

Nach dem neuesten amtlichen Handbuche für das deutsche Reich sind Fürst Bismarck und Graf Moltke im Besitze der meisten — Orden. Ersterer zählt nämlich deren 43, Letzterer 41. Schon von Talleyrand hatte man gesagt, daß, wenn er alle seine Ordenszeichen anlegen wollte, er noch den Rücken dazu nehmen müßte; bei Bismarck und Moltke würde selbst diese Ueber-Ordnung nicht ausreichen.

Paris, 20. Juli. Die parlamentarische Gruppe des Appel au peuple faßte gestern den Beschluß, daß nach dem Tode des Prinzen Louis Napoleon der Prinz Jérôme Napoleon als das Haupt der Napoleonischen Familie anzusehen sei und daß das Prinzip des appel au peuple aufrecht erhalten werden müsse.

Fräulein Olivia.

Erzählung aus der vornehmen Welt Englands.

Von F. K.

(Fortsetzung.)

„Wo bleibst Du auch, Väterchen? Ich bin recht böse!“

„Kind, ich habe Geschäfte gemacht, Geschäfte! Die Himmel hängen voll Geigen. Wir sind reich, wir haben Geld bis ans Ende der Welt! — Aber sage mir, Eduard Walpole ist Dein Bräutigam?“

„Ich hoffe es zu Gott!“

„Freue nicht, Du unglückseliges Mädchen. Ich hoffe es ganz und gar nicht. Nein, wirklich. Ganz und gar nicht. Eine verurtheilte Sache!“

„Aber wie meinst Du das, Vater?“

„Eine verurtheilte Sache! Recht verurtheilt! Eduard Walpole! Bei meiner Seele, eine verurtheilte Geschichte! Warum just Eduard? Von vier Brüdern just der? Ein ernsthafter Handel! Kind, Kind, was hast Du gemacht! Ein recht verzwickter und ernsthafter Handel!“

Aber Olivia, in Verzweiflung über den unterbrochenen Besuch des Fremden, achtete dieser Reden gar nicht, sondern drang in den Vater, ihm nachzugehen. „Er kommt von Reynolds, er ist sein Bruder, und hätte keine Botschaft an mich! Unmöglich! Warum wäre er dagewesen? Ich bitte Dich Vater, folg ihm. Du mußt mir ein Trostwort zurückbringen, du mußt. Geh, lieber Vater, eile ihm nach!“

„Und das alles um Eduard Walpole?“ rief Adam auf- und abrennend, „Kind, das will überlegt sein. Er Dein Bräutigam, Du seine Braut — der Henker hole den Handel! Ich will mich in meiner eigenen Tabaksdose herumtragen, wenn ich da einen Rath weiß. Das Ding über- rumpelt mich wie eine Feuerpritze um die Strakenede. Ein Walpole, — ja, ja, ein Walpole wäre mir schon recht;“

mein goldener Engel verdient nichts Beringeres! Aber warum just Eduard Walpole? Es ist zum Verzweifeln! Schau, schau, also Eduard Walpole! Ein verurtheiltes Bost- nick ist doch der Zufall, auf Ehr und Gewissen! Was ist zu thun? Mein Kopf ist wie eine leere Boutheille! Wenn ich nur wüßte . . . Halt, da fällt mir was ein! das könnte helfen. Ein Farrer aus Lincolnshire war er? Da müßte er rathen können. Es ist ein Fall für einen Gottesgelehr- ten. Geschwind, geschwind, daß ich ihn nur noch erwische.“

Damit rannte der Mann, nachdem er die letzten Worte ganz wie im Selbstgespräche gemurmelt, eiligt zum Hause hinaus und ließ die arme Olivia im Staunen, Zweifel und Kummer zurück.

Im engen Gäßchen dunkelte es bereits wie im Zimmer. Freund Adam sah just noch, wie der Fremde im Begriffe war, seine Portefeuille zu erreichen, welche ihn an der Gassen- ecke erwartete. Er stürzte in großen Sprüngen ihm nach, erwischte ihn beim Rockärmel und sprudelte heraus:

„Um Gotteswillen, Reverend, bleibt, bleibt! Ich habe dringend mit Euch zu sprechen. Schenkt mir Gehör. Nur einen Augenblick!“

„Was soll's?“ fragte der Andere, indem er seinen Rockfragen aufstülpte und seinen Hut ins Gesicht drückte.

„Beantwortet mir folgende Frage, Reverend. Ist eine Ehe zwischen Geschwistern unter allen Umständen verpönt, oder nur dann, wenn die Eltern der Geschwister verheirathet sind?“

„Wie kommt ihr zu diesem Problem?“

Das will ich euch sagen, Reverend. Meine Tochter Olivia hat mit einem Gentleman ein Eheversprechen getauscht und der Gentleman, welcher Sir Eduard Walpole heißt, wie ich erst heute erfahren, — ist mein lieblicher Sohn.“

„Mensch, was untersteht Du Dich?!“ schrie der Fremde mit einer Donnerstimme, indem er sich aufrichtete und seinen Stock gegen die Erde stieß.

„Unterstehen?“

stotterte er. „Gar nichts unterstehe ich mich, auf Ehre und Seligkeit, gar nichts. Ich bin ein armer Familienvater und lebe mit König und Kirche in Frieden. Das Unter- stehen ist sechsundzwanzig Jahre alt und ich war noch Jung- gesell und es geschah überdies unwissentlich. Gott behüte, daß ich mich unterstehe!“

„Nedensarten! Ihr beleidigt gröblich die Ehre der seli- gen Lady.“

„Davon ist kein Jota wahr, mit Eurer Erlaubniß. Höret mich an, Reverend. Der Fall ist dieser. Ich war vor so und so viel Jahren Gärtner bei Sr. Lordschaft, Sir Robert Walpole, unserm großen politischen Wettermacher in England. Es war in Strawberryhill nächst Richmond bei London. Der Lord kam Winters und Sommers hinaus, seiner kostbaren Bildergalerie wegen, die er sehr liebte. Er pflegte an solchen Tagen einen Expresen voraus zu schicken und sein Kommen zu melden, daß wir in Haus, Küche und Stall auf die Minute seiner Ankunft für seine Bedürfnisse und Bequemlichkeiten vorgeforgt hatten. Nun horcht aber auf, Reverend, was für verzwickte Sitten diese Herrschaften haben. Das ist eine Welt, wo die erste Sünde Consequenz heißt. Sie springen nach Laune und Willkür mit ihren Sitten und Bräuchen um und fashionable ist das Entge- gengesetzte. So haben sie's zeitlebens mit ihren Nasen zu thun, wittern's unsereinem auf tausend Schritt an, von welcher Nahrung wir leben, und da wir nur von gemeiner Nahrung leben, so haben wir auch nur eine gemeine Witte- rung, sagen sie. Es ist daher fashionable, die Berührung mit uns gemeinen Leuten zu fliehen. Wenn Ihr nun aber denkt, es ist Consequenz in dieser Affektation, so irrt Ihr Euch. Nicht dabei liegt wieder der größte Cynismus.“

„Spart Eure Reflexionen.“

„Gut, gut, ich spare. Wie sagte ich? Der größte Cynismus. Ganz recht, der größte Cynismus. Denn seht Ihr, Reverend, ein andermal wieder nehmen diese vorneh- men Herrschaften unsere gemeinen Personen und legen sie —“

In voriger Woche wurde zu Kiel das Verbandsfest des Hamburg-Altoner **Gastwirthsvereins** gefeiert. Alles war glänzend decorirt, besonders aber das Festlokal, welches die fröhlichen, hoch- und brauwerkständigen wohlbeleibten Herren Gäste aufzunehmen hatte. Ueber der vor dem Saal in die Lüfte ragenden Ehrenpforte aber prangten die höchst zeitgemäßen Worte:

„Seid begrüßt mit Hand un Hart!
Wenn't man blot nich regnen ward!“

Madame Tournaire, vor Jahren Leiterin einer berühmten **Kunstreitergesellschaft** und einer **Menagerie**, die namentlich St. Petersburg häufig mit ihren Besuchen beglückte, belustigte das Publikum nicht nur durch ihre Vorstellungen, sondern fast noch mehr durch den famosen Stil ihrer deutschen Ankündigungen. Da las man z. B. „Heute Abend wird die Gesellschaft alle Stellungen der Akademie der Künste und Wissenschaften täuschend nachmachen.“

Ferner hieß es einmal vom Rhinoceros:
„Kein Löwe, Tiger, Leopard oder sonst ein eisernes Instrument oder Kugel kann ihm was anhaben, denn es kommt aus der heißesten Zone. Vor einigen Jahren wurden von den Königl. Preuß. Professor Lichtenstein in Berlin haare 20,000 Thaler für dieses merkwürdige Thier, welches seit Hundertjahreszeit nicht nach Europa gebracht wurde, geboten, um es auf der Königl. Pfaueninsel, zwischen Berlin, Spandau und Potsdam fortzupflanzen, aber Madame Tournaire verkauft es um keinen Preis der Welt.“

Dawison spielte einst den Macbeth. Der „Bote“ war krank, in der Eile wurde einem Statisten die Stelle eingebläut und ohne Anstoß sagte er bei der Aufführung:
„Als ich auf dem Hügel stand, blickte ich nach Birnam und der Wald schien herauf zu kommen.“

„Eigenerischer Sklave!“ wüthete Macbeth.
„Aber um Gotteswillen“, wimmerte der Statist, „ich werde doch nicht lügen; Herr Dawison! Die Andern haben's mir so vorgeredet!“

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht
vom 22. Juli 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,80	99,35
4% Oldenburgische Consols. (kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Zevische Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	98	98,50
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	150	151
5% Guin-Albeder Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Albed-Bilchener garant. Prioritäten	102,70	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	103,25
4 1/2% Carlsruher Anleihe	102,25	103,25
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,60	103,25
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,95	99,50
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,60	106,60
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94	—
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bant	100,75	—
4 1/2% do. do.	100,50	101,50
5% Körbisborjer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actien (40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1879.)	—	146
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusti 1879)	—	—
(5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,30	170,10
„ „ London „ 1 Lstr. „ „	20,41	20,51
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,16	4,21
Holländ. Bantnoten für 10 Gldn. „ „	16,85	—

Anzeigen.

Bettfedern und Dauen

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefere schon von 38 Mark an, das Nähen des Inlitts ist wie üblich umsonst.

G. Brunken.
Haarenstr. 49.



Chr. Meyer,

Uhrmacher.

Osternburg 57.

Oefen, Kochmaschinen, Dachfenster, Schornsteinschieber, Drath und Drathnägeln empfiehlt

F. Remmers.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Verzeichniß

sämmtlicher Ortschaften

des

Herzogthums Oldenburg

mit

Angabe der Postanstalten, von denen die Bestellung der Sendungen erfolgt.

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Geschäftsmann. Preis: cart. 1 Mk.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Hierdurch erlaube ich mir, das geehrte Publikum zu benachrichtigen, daß ich das bisher von dem verstorbenen Hrn. Fr. Schütte hier selbst geführte

Uhrengeschäft

übernommen habe und bitte freundlichst, das demselben geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Es wird stets mein Bestreben sein, mir durch prompte und reelle Bedienung das Wohlwollen des Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Rud. Jäger,

Fr. Schütte Nachfolger.

Vom 1. August c. an befindet sich mein Lokal Achternstr. 6. D. D.

Oldenburg. Mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei Bedarf bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

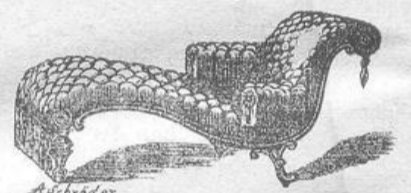
Das

Polster-Möbel-Lager

von

F. Tilcher,

Rosenstraße 36,



empfehl ich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger u. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Empfehle:

Sonnenschirme, Regenschirme, Manschettenhemden, Borhemden, Kragen und Manschetten, leinene Einsätze, leinene Taschentücher, Schlipse, Cravatten, Barben, Zwirn- und Fülethandschuhe, Fichus, Mohairtücher, Corsets, Unterziehzeuge, Socken, Patent-Beinlängen in Baumwolle, Merino und Wolle, Strümpfe in deutscher und englischer Länge, Wollgarn und baumwollene Garne, Gebleichten Stouts und Dowlas in Stücken von 20 Meter zu Fabrikpreis.

Wilh. Mart. Meyer,

Schüttingstraße 9.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

Beste deutsche dopp. gesiebte Nusskohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

Nusskohlen ordinärer Qualität à 80 Pf. bei einzeln. Centnern.

Gruskohlen von Nusskohlen ausgesiebt, à 55 Pf. bei einz. Centn.

Von meinem Lager an der Bahn 70 und 45 Pf.

Buchen-Brennholz, klein zerfchlagen.

Georg Mahlstedt,

Osternstraße 9.

Violinien,

Bogen und Kasten dazu, in grosser Auswahl.

Violinien von Mark 6.— bis Mark 90.

Kasten " " 4.— " " 18.

Bogen " " 1.20. " " 15.

Reparaturen werden besonders solid, genau und billigst gefertigt.

Deutsche und italienische Seiten empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen

Franz Kandelhardt,

9. Schüttingstraße 9.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.